

# Das Handwerk der Zukunft

## Neue Strategien, Kooperationsmodelle und erfolgreiche Beispiele aus der Praxis

### Landschaft des Wissens

1. Internationale Handwerksgespräche am Weissensee

Donnerstag, 15. bis Samstag, 17. Juni 2006  
Weissensee, Kärnten



Der See liegt still im Abendlicht und die grünen Bergwiesen, die sich in ihm spiegeln, lassen Himmel und Erde miteinander verwoben erscheinen. In den Bergen ist der Himmel näher und manchmal erscheint er greifbar. So geht es auch uns herunter. Am Weissensee. »Es ist fast kitschig.« Dieser Satz fällt häufig in diesen Tagen. Wozu nur, so frage ich mich, hat der liebe Gott uns soviel Schönheit geschenkt?

Wir sind am Weissensee. In Kärnten. Wir sprechen über »Das Handwerk der Zukunft«. Gastgeber und Veranstalter ist das erste Symposium des Kärntner Vereins »Landschaft des Wissens«. Es alles sehr übersehbar und beschaulich. Der Bürgermeister ist nicht nur Gastgeber, sondern auch derjenige, der für das Haus und die Technik zuständig ist in diesem kleinen, sehr ordentlich gemachten Holzbau. Dem Seminarzentrum des Ortes. Und stolz ist er auch. Weissensee wurde von der Europäischen Gemeinschaft ausgezeichnet für sein Tourismuskonzept. Weissensee und seine Auszeichnung ist ein Stück Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung. Auch wenn, wie die versammelte Expertenschaft in Pausengesprächen kritisch zur Kenntnis nimmt, die Schönheit und der Stolz auf die eigene Region und Tradition sich noch nicht so richtig herumgesprochen haben bei diesen Talbewohnern und ihrer Hotellerie und Gastronomie. Ein regionaler Saft jedenfalls ist derzeit in den Lokalen noch nicht zu haben.

Bei der Geschwindigkeit, mit der sich der Gedanke der Regionalität und der Nachhaltigkeit in Österreich herumspricht, ist dies nur eine Frage der Zeit. Man könnte heuer nicht nur meinen, die Österreicher hätten die nachhaltige Regionalentwicklung erfunden. Nein, wir wissen es besser, sie haben sie tatsächlich erfunden. Angefangen hat es vor fast 20 Jahren in den armen Bergtälern und mit der Gründung der Österreichischen Regional Agentur. Ein kleines Pflänzchen zunächst und draußen belächelt. Doch davon später einmal mehr.





Österreich begegnet vor allem den Ostdeutschen in diesen Tagen als eine blühende Landschaft. Ein Land, in dem Kultur, Tradition und Zukunft sich in Projekten und in den Geschichten der Menschen und in ihren Visionen zu einem staunenswerten Bild vermischen, das uns wie der See fasziniert. Schön. Zu schön?



Es geht um das Handwerk der Zukunft. Kann Handwerk Zukunft bedeuten? Was genau hat das Handwerk mit der Zukunft der Regionen zu tun? Wie nachhaltig ist das Handwerk? Wieviel Nachhaltigkeit bringt das Handwerk in die Welt?



Wir beginnen die Tagung mit einem Blick auf die große, weite Welt. Der Turbokapitalismus und die Globalisierung, die die Strukturen und das Antlitz der Metropolen und Ballungsräume Europas in den letzten 20 Jahren deutlich sichtbar verändert haben, erreicht für einige, wenige Minuten die Idylle des Weissensees. Wird auf die Wand projiziert, mit modernster Technik.

Handwerk, das ist die Ausgangsthese, hat gerade wegen der turbomäßigen Veränderung und der Explosion der Märkte nicht nur Zukunft, es ist schon heute die Zukunft. Oder zumindest der Teil davon, der uns nicht nur bereits greifbar erscheint, sondern auch und vor allem liebens- und wünschenswert. Handwerk, das ist vielerorts gelebter, kultureller Gegenentwurf zum Turbokapitalismus und seiner Bodenlosigkeit. Bodenlos, weil maßlos. Bodenlos, weil ohne Wurzeln. Bodenlos, weil zukunftsvergessen.

Während die Experten auf internationalen Konferenzen oder in den Openspace-Foren des endlosen Internet auf der Suche nach den großen Alternativen und den großen Lösungen für die großen Probleme dieser Welt sind, haben wir uns an diesem Wochenende in Weissensee versammelt, um das zu finden, was uns nahe und am Herzen liegt. In den Gesichtern der Menschen, die hier versammelt sind. In den Geschichten, die hier von ihnen erzählt werden. In den gemeinsamen Visionen von einer Zukunft der Region.



### **Dorf-Installateur**

▸ [www.dorf-installateur.at](http://www.dorf-installateur.at)



Das Leben ist schön und man lebt es in Gezeiten. Der Junge, sagt Arnold Feuerstein, ist voller Energie und voller Mut. Er will die Welt verändern und etwas Bleibendes schaffen, für sich und seine Familie. Arnold Feuerstein hat als Junger, aber mehr noch als Alter ein Unternehmen erschaffen, über das die Welt reden sollte. Wir, hier in Weissensee, beginnen schon einmal damit.

»Dorf-Installateur« – ein sehr erfolgreiches Unternehmen mit vielen Beschäftigten und hohen Umsätzen – sind das Ergebnis eines persönlichen Zusammenbruchs. Zu viel Erfolg macht krank. Wer mit Anfang Dreißig im Krankenhaus liegt und Gott dankt, dass er überhaupt noch lebt, der kommt manchmal auf sehr kluge Gedanken. Ein neues Unternehmensmodell entsteht zunächst in diesem Kopf und dann draußen in der Welt und wird – schon wieder – von Erfolg überrollt.

Aber diesmal macht der Feuerstein es richtig. Denn er hat geteilt. Ganz egoistisch. Die Verantwortung, die Arbeit und den Erfolg in Euro und Cent. Das Unternehmen ruht auf vielen Schultern und gibt vielen eine Chance. Streng wirtschaftlich versteht sich, denn Wettbewerb und die Gesetze des Marktes gelten auch hier und gerade hier. Aber es ist ein gemeinsames Arbeiten und Leben und ein Leben mit Perspektive. Für jeden. Mit der Aussicht, tätig alt werden zu dürfen, mit den eigenen Kunden. Handwerk, das kann und muss nicht nur Plackerei sein und Schaffe. Was dem Menschen gut tut und dem Unternehmer, das tut auch der Wirtschaft gut und den Kunden. Das rechte Maß findet hier seine Formel:



40 zu 60. Wer immer nur schafft und die Entwicklung von Körper, Seele und Geist verpasst, den bestraft das Leben und auch der Markt. Erfolg braucht den ganzen Menschen: Körper, Seele und Geist und natürlich das gute Controlling und den Wettbewerb. Der Unternehmer, so lernen wir von Arnold Feuerstein, darf nur zu 40 Prozent im operativen Geschäft tätig sein. 60 Prozent der Zeit braucht er für persönliche Entwicklung und echte Führung.

Kooperation im Handwerk, ist ein gute Mischung aus Geschäftssinn, gemeinsame Identität und Vision für die Zukunft, das rechte Augenmaß plus guter EDV.



## Die Zunft AG

► [www.die-zunft.de](http://www.die-zunft.de)

Die Vision ist groß. Die Vision ist mutig. Ist sie vielleicht sogar übermütig? Staunend stehen wir vor dem geistigen Gebäude, das uns Christoph Hinderfeld von der Zunft AG präsentiert. Es ist alles, wie es scheint, gründlich entwickelt und alles bedacht. Wir werden die alten Industrieruinen, die verlassenen Kathedralen des 19. Jahrhunderts, mit neuem Leben füllen. Es entstehen dort Orte des Wissens und der Wertschätzung für das wahrhaft Gute, der einzigen Alternative zum ewig »Besseren«.

Orte sollen entstehen, in denen die postmoderne, postindustrielle, metropolitane Gesellschaft sich selber menschlich begegnet, aber auch dem tiefen Wissen des alten Europa um das, was nicht nur schön aussieht, sondern auch gut ist und gut tut. Uns allen. Schönheit und Wahrheit. Wahrheit und das Gute sind nicht von einander zu trennen. Doch es geht nicht um das Gestern, es geht auch und vor allem um ein Morgen. Die Zeit bleibt nicht stehen. Wir wachsen in Ringen.

Dass solche Orte gut fürs produzierende Handwerk wären und zur Sicherung und Weiterentwicklung des europäischen manufakturrellen, prozessualen Wissens, das stößt hier auf offene Ohren und offene Geister und auf kaufmännische Kompetenz. Meisterliche Kaufmannschaft begegnet kaufmännischer Meisterschaft. Das passt. Daraus kann etwas entstehen, etwas wachsen. Jetzt muss das Gedankengebäude, die Vision mit Leben erfüllt werden. Die Hallen stehen schon bereit. Wer wird sie mit dem Rechten und mit Leben füllen?





### **Bregenzerwald – die Talschaft**

- [www.werkraum.at](http://www.werkraum.at)
- [www.holz-werkstatt.com](http://www.holz-werkstatt.com)

Es ist die formale Konsequenz und Strenge, die auffällt, wenn wir uns die Architektur und die Möbel vor Augen führen, für die der Bregenzerwald steht. Vor unserem inneren Auge entsteht, dank des Vortrags von Markus Faißt und Peter Fink, das Bild eines Menschenschlages, der aus der Not geboren weltläufig wurde. Im wahrsten Sinne des Wortes. Als Barockbaumeister machten die Bregenzerwälder erstmals im 18. Jahrhundert von sich reden und hinterließen Spuren in der europäischen Kulturlandschaft. Heute sind es ihre Möbel, die in der ganzen Welt zu Recht gerühmt werden. Dies kann nicht alleine das Verdienst der Weißtanne sein.

Es ist das Ergebnis hundertjähriger Geschichte. Es ist eben nicht nur so, dass diese Werkstätten im Vorder-, Mittel- und Hinterwald befähigt sind, den Dingen ihre konsequente Form zu geben. Diese »Wälder« können gar nicht anders. Sie sind die Form und sie leben sie. Sehr konsequent. Die Bregenzerwälder. Sie sind hier in Weissensee und vielleicht auch darüber hinaus die Baumeister für eine geistige Kathedrale für das Handwerk. Eine bemerkenswerte Mischung aus Calvinismus und Katholizismus mit ein bisschen Gotik als Metapher obendrein.

Wir meinen zu verstehen: Wenn nichts ist, bleibt umso überwältigender die Gewissheit und der Trost des eigenen Ich, das sich als Individuum weit über das Tal und seine Armut hinaus erheben kann, wenn es sich bildet, Flügel bekommt, aber auch eine unübersehbare Strenge. Zunächst und vor allem mit sich selber. In zweiter Linie, aber nicht zuletzt, auch mit den anderen. Konsequenz in Form und Umsetzung. Konsequenz in der Betriebsführung. Konsequenz in den Angelegenheiten des ökologischen Wirtschaftens. Das Haushalten liegt den Wäldern im Blut. Handwerk im Bregenzerwald, das ist Tradition und kann nicht anders. Es ist so tief verwurzelt in der Erde und den Gemütern, dass es auch die nächsten Jahrhunderte überleben wird. Mit soviel Gewissheit braucht es nicht wirklich ein Draußen, aber das Draußen ist »hier drinnen« im Tal willkommen und darf teilhaben an der Schönheit und an der Strenge. Aber auch am guten Essen und am guten Gespräch. Sinn und Zeit sind hier keine knappen Ressourcen. Wenn einer erfahren will, was Kultur ist und wie sie sich anfühlt, dann muss er in den Bregenzerwald kommen.

Die Käsestraße der Wälder präsentiert sich da vergleichsweise üppig. Was im Sommer an Milch von den Kühen auf der Alm ins Tal strömt, muss schlussendlich veredelt werden. Auch das ist ökologisches und ökonomisches Maß- und Haushalten. Beim »Käs« ist Vielfalt und kräftiger Geschmack im Überfluss vorhanden. Ganz sicher steht der Bregenzerwälder Bergkäs aber immer auf einem Tisch, der gemacht ist aus der Wälder Weißtanne. Und manchmal liegt daneben der kulinarische Prospekt. Der ist mit einem anmutigen, bunten Schmetterling geschmückt. Ein bisschen überflüssig eigentlich. Nicht wirklich notwendig. Aber auch sehr schön.



## **Tectonet Leipzig – Professionalität gewinnt**

▸ [www.tectonet.de](http://www.tectonet.de)

Kaum eine Branche hat einen solchen Absturz erlebt, wie die Baubranche in Deutschland. Von den 1,5 Millionen Arbeitsplätzen, die das deutsche Handwerk seit 1990 abgebaut hat, kamen die meisten aus der Baubranche. Und das in einem Land mit den größten Baustellen Europas. Denn selbst in dem sich neu erfindenden Berlin steigt die Arbeitslosigkeit im Bauhandwerk in ungeahnte Höhen.

Die Industrialisierung der Branche und die Öffnung der Märkte für europäische Mitbewerber führten zum Absturz des Bauhandwerks.

Wer heute neu baut, braucht das traditionelle Bauhandwerk immer seltener. Industriell vorgefertigte Teile werden von Kränen zusammengeschoben. Ingenieure und Architekten spielen mit riesigen Bauklötzchen, wie sie es als Kinder geübt haben. Da wird groß gedacht und die Kleinen haben es schwer in einem Markt, der an ein Piranhabecken erinnert.

Arbeitsplätze muss man sich heute in Ostdeutschland meist selber schaffen. Die Tectonet-Gründer Axel Dietrich und Rafael Salzberger nahmen ihr Schicksal in die Hand. Mit Tectonet ist es ihnen gelungen, das im Handwerk angekommene Thema Facility-Management in eine neue Form zu bringen und nicht zu scheitern – wie andere vor und nach ihnen.



Tectonet koordiniert und vernetzt Handwerksbetriebe zu virtuellen Unternehmen, die flexibel und spezialisiert gemeinsam Großaufträge abwickeln. Dabei kommt es dem Management zugute, dass es beide Seiten kennt: die Wünsche, das Denken der Auftraggeber und die Stärken und Schwächen des Handwerks.

Der Deal ist fair: Nur wenn es was zu verteilen gibt, ist die Zentrale auch dabei. Vertrauen ist Sozialkapital. Ein Kapital, das für alle Partner eine Rendite abwirft.





### Naturinstallationen

▸ [www.naturinstallateur.de](http://www.naturinstallateur.de)

Den Mutigen gehört die Welt. Zumal, wenn sie in Gestalt einer Frau daherkommen. Dann verändert sich auch ein wenig das Geschlechtergefüge. Was Heide Zeiringer, die Initiatorin der »Naturinstallateure«, und George W. Bush gemeinsam haben, ist das Unbehagen an der Abhängigkeit vom Öl und den schwankenden Energiepreisen. Doch frau muss deswegen nicht, wie George Bush, in ein Land einmarschieren. Dieses Problem lässt sich im glücklichen Österreich anders regeln. Da reicht es manchmal, wenn man alternativ und laut denkt.

Dass Öl in einem an regenerativen Energien so reichen Land wie Österreich eine unnötige Energiequelle ist, das ist ein offenes Geheimnis. Wenn eine Installateurin wie Heide Zeiringer in Anwesenheit lokaler Presseorgane laut nachdenkt und versehentlich mitteilt, dass es ab 2005 bei ihr keine Ölheizungen mehr zu kaufen gibt, dann ist das in Österreichs Regionen eine Schlagzeile wert und hat Konsequenzen. Schickt manchmal sogar eine ganze Lawine ins Tal.

Soviel Übermut ist auch riskant. Denn Zeiringers Mitbewerber, die weniger ökologisch denken, stoßen ins Horn und stürzen sich auf ihre Kunden. Doch wer es glaubt oder nicht: So beginnen in Österreichs Tälern interessante Kooperationen zwischen ansonsten »konkurrierenden« Partnern.

Aber erst muss die Geschichte noch ein wenig beschleunigt werden. Noch einmal sind es die Medien, die den Stein der Weisen ins Rollen bringen. Ein öffentlicher Diskurs für oder gegen das Öl beginnt und die Politik lässt sich ein. Dass die Nachhaltigkeitsfraktion gewinnt, ist in felix Austria heuer fast normal.

Happy End: Die Region beschließt den Ausstieg aus der Ölwirtschaft und eine mutige Frau und ein paar unerschrockene, große Frauen- und Männerherzen finden zueinander. Die Naturinstallateurin klopft bei ihren schlimmsten Konkurrenten an, das Angebot zur Kooperation in der Tasche.

Mann und Frau fallen sich in die Arme und gründen eine Kooperation. Vorhang fällt. Die Zukunft gehört dem jungen, erfolgreichen gemeinsamen Unternehmen. Wir haben keinen Zweifel daran, dass die Naturinstallateure die Zukunft gestalten.



### Die Meisterstraße

► [www.meisterstrasse.at](http://www.meisterstrasse.at)

Noch so ein österreichisches Wunder. Nicola und Christoph Rath. Da stehen sie und können nicht anders. Generationen von Handwerkern im Blut und im Kopf alles Wissen, was Österreichs Universitäten von heute in Sachen Marketing und Regionalentwicklung hergeben. Und Herzblut. Jede Menge Herzblut. Und Ehrgeiz. Jede Menge Ehrgeiz. Und Kreativität. Eine fruchtbare Verbindung. In jeder Hinsicht.



Eine perfektes Team und eine Mischung, die in sehr jungen Jahren neben Studium, Familiengründung und Promotion noch ein Unternehmen aufbaut, das für das österreichische Handwerk und die Regionalökonomie Maßstäbe setzt. In Österreich und darüber hinaus. Im Aufbau begriffen ist ein überregionales und branchenübergreifendes Netzwerk, das Österreichs Handwerkskunst in Wert setzt, sichtbar macht und als kulturellen Beitrag in die Welt trägt. Die besten Handwerker ihrer Region mit ihren besten Produkten werden jeder für sich als Orchidee und gemeinsam als Orchester auf der Plattform »Meisterstrasse« aufs liebevollste professionell präsentiert.



Was bisher nicht sichtbar war, ist sichtbar geworden und es wird Früchte tragen. Geist, Verstand, Pragmatismus, Unternehmertum und viel Verantwortung auf diesen lebenswürdigen und jungen Schultern. Was soll man da sagen? Wir wünschen uns alle gemeinsam, dass die Übung gelingt. Allen und überall.





## Die Lavanttaler Tischlergemeinschaft

► [www.ltg.co.at](http://www.ltg.co.at)

Die Jungen und die Alten zusammen, das ergibt manchmal nicht nur eine gemeinsame, eine starke Vision, sondern auch ein erfolgreiches Unternehmen. Was geschehen kann – aber nicht muss –, wenn man den Kaufmann aus Leidenschaft mit einem jungen, ungedulden und hochkompetenten »Hypercrafter« zusammenbringt, ist etwas Neues, Erfolgreiches und Gutes. Aber nur wenn sie einander vertrauen und aufeinander hören, wie Erwin Sterling zum Beispiel und Johann Zarfl. Neue Technologie plus kluges Unternehmertum, Liebe zum Kunden und zur Dienstleistung werden in dieser Kooperation aufs Beste miteinander verschmolzen. Es präsentiert sich ein erfolgreiches Unternehmensnetzwerk mit vielen Spezialisten und einem gemeinsamen mächtigen neuen Produktionswerkzeug. Auch aus der Erkenntnis geboren, dass das eigene Tal zu klein ist, für ihr Angebot und dass der mit der Zeit geht, der nicht mit der Zeit geht.



So wie einst in den Frühzeiten der Industrialisierung Häuser entstanden, in deren Mitte eine Dampfmaschine stand und die Werkzeuge angetrieben hat, die sich rund um die Maschine versammelt hatten, so nutzen die Lavanttaler gemeinsam ein großes CNC-Zentrum und High-end-Konstruktions- und Präsentationssoftware zur Befriedigung anspruchsvollster Kundenwünsche zu einem fairen Preis.

Hier steht nicht die Tradition im Vordergrund und das Eigene in der Form. Dieses Handwerk will in erster Linie Kundennutzen stiften. Will dem Menschen dabei helfen, der zu werden und so zu leben, wie er wirklich will. Geschmack ist etwas, das unterstützt werden kann, wenn er da ist und entwickelt im Gespräch. Doch steht hier der Kunde selber mit seinen Träumen und Wünschen im Vordergrund. Effizienz und Spezialisierung im Netzwerk erfordert Vertrauen und einen nachhaltigen Benefit für alle.

Kooperation, das ist etwas für die Starken, die sich trauen, die ihrer selber sicher sind, die wissen, was sie können. Kooperation zwischen Jung und Alt, zwischen Zukunft und Tradition ist eine Straße, die weit über das eigene Tal hinausführt. Bis in die Räume und Wohnungen der Kunden in Wien und anderen Metropolen.

## **Compagnons du Devoir – Eine französische Bruderschaft für die Moderne**

► [www.compagnons-du-devoir.com](http://www.compagnons-du-devoir.com)



Der Referent hat einen feinen Humor. Das Bild, das wir sehen, zeigt einen Dritte-Welt-Hinterhof, in dem fremde Dinge stehen und geschehen. »Das ist eine ganz moderne Werkstatt in Indien.« Wir bekommen auf diese Weise Eindrücke über die Werkstätten der Welt. Die jungen Handwerker der Bruderschaft der »Compagnons du Devoir« haben sie mitgebracht von ihren Lehr- und Wanderjahren.

Die Wanderschaft als wichtigstes Bildungswerkzeug steht im Mittelpunkt der seit Jahrzehnten wachsenden Gemeinschaft der Compagnons du Devoir. Mindestens vier, wenn nicht sechs oder acht Jahre sind die jungen HandwerkerInnen in Frankreich und später auch in Europa und in der ganzen Welt unterwegs. Viele Jahre ist dies verbunden mit einem zusätzlichen, allabendlichen Bildungsinhalt. Dieses Engagement ist außerordentlich und ohne Vorbild. Sowohl was die Anstrengung angeht, als auch das Ergebnis. Wenn der Begriff Elite irgendwo Sinn macht, dann hier.

Wer diese Schule durchlaufen hat, hat nicht nur die Welt gesehen, sondern auch sein technisches und handwerkliches Können, seine Persönlichkeit, sein Stilempfinden, seine betriebswirtschaftlichen und kunsthistorischen Kenntnisse weiterentwickelt. Kein Wunder, dass so gereifte junge Männer und Frauen schnell ihren Platz finden in der Gesellschaft: als Unternehmer, als Führungskräfte und Lehrende.

Das Modell boomt seit Jahren. Die Anzahl der Berufe, die in dieser Gemeinschaft gelernt und ausgeübt werden können, ist inzwischen auf fast dreißig angestiegen und deckt die ganze Palette des Handwerks ab. Bis hin zum Feinmechaniker.

Wenn Innovationsfähigkeit das Ergebnis von Offenheit ist und von Bereitschaft zur Veränderung und zum Lernen, dann kann es keinen Zweifel daran geben, dass Frankreich mit der Förderung dieser Vereinigung seinem wohlverstandenen Interesse an einem vitalen und erfolgreichen und innovativen Handwerk auf klügste dient.



## Kooperation im Handwerk hat viele Gesichter

Kooperiert schon, wer einfach nur immer wieder den einen oder anderen Kollegen in einen Auftrag mit einbezieht oder weiter empfiehlt? Ist es Kooperation, wenn ich mich meiner Region zugehörig fühle und die Produkte aus der Region bevorzuge? Ist es Kooperation, wenn ich für die Gemeinschaft denke und fühle. Wann braucht es einen Vertrag? Braucht es ein Management, eine Geschäftsführung und feste Regeln? Was sind die wichtigsten Grundlagen für eine formelle Kooperation? Worauf muss ich achten, wenn ich den Plan habe, in eine Kooperation zu gehen? Sollen nur die Starken kooperieren? Und wenn ich schwach bin? Was heißt Kooperationsfähigkeit herstellen?

Auch der Begriff Kooperation hat viele Gesichter: vom losen Netzwerk bis zum Franchise-Modell oder zum dezentral geführten Unternehmen mit eigenständigen Profitcentern. Wer nur aus Schwäche kooperiert, ist kein gern gesehener Partner. Kooperationsfähigkeit herzustellen hat weniger mit Finanzen zu tun als mit dem Kopf und der Fähigkeit sich selber zu organisieren. Dass Vertrauen Verträge ersetzen kann und als soziales Kapital das Wesen der Kooperation ist, schien den meisten in Weissensee plausibel.

Wer immer nur nehmen will, der sollte nicht an Kooperation denken. Kooperieren heißt: geben und nehmen und investieren – in die Gemeinschaft, in die Zukunft, in das Konzept und in sich selber. Ohne starke Persönlichkeit geht es nicht. Wer Angst hat, sich seiner Sache und Kompetenz nicht sicher ist, wer befürchtet verloren zu gehen, unterzugehen oder nicht mehr sichtbar zu sein, hat's schwer mit der Zusammenarbeit. In der Kooperation muss jeder für sich und für die Partner denken und sorgen. Die Chemie muss auf jeden Fall stimmen. Kooperation heißt Gemeinschaftsbildung und plurale Identität.

Kooperation ist auch ein Lebensgefühl und sie liegt in der menschlichen Natur. Der Mensch ist ein soziales Wesen und nur gemeinsam lassen sich übergreifende Ziele erreichen. Das gemeinsame Dritte kann das Unternehmen sein oder die Region. Oft sind es die Werte. Kooperation und Geschäft, das muss Hand in Hand gehen. Wer kooperiert, braucht die Fähigkeit, Konflikte als Chance zu begreifen und konstruktiv zu bearbeiten. Harmoniesucht ist ebenso gefährlich wie das Verdrängen. Wer ein Problem hat, ist nicht das Problem, sondern hat eine Chance, die Gruppe weiterzubringen.

## **Handwerk, das ist wirtschaften mit menschlichem Gesicht**

Handwerk, das ist zunächst einmal ein ganzer Kontinent. Eine Landschaft des Wissens mit vielen Gesichtern und den verschiedensten Biotopen. Eine Landschaft, die vor allem eines auszeichnet: ihr menschliches Gesicht. Im Erfolg wie im Scheitern.

Handwerk ist Kulturträger, ist Teil des genetischen Codes einer Landschaft. Sein Wissen und Können kommt aus den Tiefen der Zeit und trägt es in die Zukunft. Wer den Wechselfällen der Jahrhunderte getrotzt hat, weiß, dass er Zukunft hat. Schwarmintelligenz ist in diesem Sinne wahrlich zukunftsfähig. Identität und Gemeinschaft stiften Sinn und machen stark.

Handwerk präsentiert sich auch als ein Wirtschaftsbereich mit höchster Kompetenz und einer starken Portion kaufmännischer Klugheit und Kreativität. Dass sich die Arbeit rechnen muss, da widerspricht niemand. Da nicken alle. Wer nicht rechnet, der ist verloren. Aber dass das gute Rechnen allein weder reich noch glücklich macht, auch das liegt auf der Hand. Reich ist auch, wer Zeit hat. Reich wird, wer teilt: Erfahrung, Mut und vielleicht auch Maschinen.



Ein guter Handwerker hat ein gutes Gefühl für den Kunden und für das, was der Mensch wirklich ist und braucht. Der Mensch als Produzent und Unternehmer, als Kunde und Kollege. Emotionale Intelligenz macht Handwerk schön und zukunftsfähig.



Handwerk ist ein menschliches Gegenmodell zu Globalisierung und Turbokapitalismus. Es ist Ökonomie von Mensch zu Mensch. Was braucht es mehr?

Was uns am Weissensee nicht begegnete und auch nicht fehlte, das waren die Grantlhuber. Drei Tage intensivste Gespräche und die Freude im Austausch. Offenheit, Respekt und Akzeptanz. Auch Menschelndes. Wir haben Konsensfähigkeit gelebt und Konsenskultur. Freiheit im Wort und Offenheit für spirituelle Momente. Lebendigkeit, Kreativität, Schönheit, Genuss ... diese Erfahrungen verbinden uns. Das alles war Weissensee.

Zu schön, um wahr zu sein? Vielleicht. Sagte ich doch schon. Fast kitschig. Aber eben nur fast.

Auf der Rückfahrt holt uns dann ein anderer Teil der Wirklichkeit ein. Nicht kitschig, aber ein Klischee? Sachsen-Anhalt ist, wie wir von Karin erfahren, wie der ganze Osten, ein schwieriger Fall. Die Arbeitslosigkeit legt sich wie ein bleierner Schatten über unsere Gemüter. Es entsteht das Gefühl der Hilflosigkeit.

Nachhaltige Regionalentwicklung in Sachsen-Anhalt. Was kann das bedeuten? Wer hat die richtigen Ideen? Armut, das wird nach einem kurzen Gedankenaustausch deutlich, Armut ist etwas, das vor allem im Kopf beginnt. Für heute Abend aber haben wir zur Abwechslung entschieden, dass wir glücklich sind. Wir denken glücklich und erschöpft an das glückliche Österreich, von dem wir viel lernen können. Alles andere kommt später.

Weissensee wird eine Folgeveranstaltung haben. In Sachsen-Anhalt. Wir freuen uns darauf.

Christine Ax, ax@fhochx.de, www.fhochx.de  
Weissensee/Hamburg im Juni 2006

